Haus und Heim

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Haus und Heim

Erfolg im Musikunterricht

Ein Kind hat mit dem Musikunterricht begonnen. Wir nehmen an, es sei abgewogen worden, ob es neben der Schule die Mehrbelastung in körperlicher und geistiger Hinsicht verträgt, wir setzen auch voraus, daß die Wahl der Lehrkraft nicht allein dem Zufall überlassen wurde und daß dem Kinde Gelegenheit zu ruhigem üben gegeben wird. So scheinen die Vorbedingungen für erfolgreiches Lernen geschaffen zu sein. Begeistert nimmt das Schülerlein die neuen Hefte in Empfang, stolz erzählt es den Kameraden von den neuen interessanten Stunden, mit Freude nimmt es teil an den Anfangsübungen.

Mit der Zeit aber erlahmt mitunter der Eifer etwas. Man muß schon mahnen: „Hast du heute geübt? Du bist zu wenig gründlich, nächste Woche wirst du das gleiche zu wiederholen haben."

Was ist denn plötzlich geschehen? Die Lehrkraft ist doch nicht weniger gewissenhaft, die Methode nicht ungünstiger geworden. Man grübelt, ängstigt sich. Soll der Traum zunichte werden? Wurde das schöne Geld umsonst ausgelegt? Hat man vergebens ein neues Instrument angeschafft?

An alles denken die Eltern am ehesten, nur nicht an sich selbst. Liebe Mutter, lieber Vater, versetze dich einmal ernsthaft in dein musizierendes Kind! Bist du nicht vielleicht in erster Linie der Examinator des Aufgabenbüchleins, der Kritiker? Kehre die Sache einmal um, werde zu dem dich Freuenden, zum Genießenden. Probiere es einmal mit Äußerungen wie: „Wie herzig du dieses Stücklein jetzt gerade gespielt hast!" „Wie fein du diese zarte Stelle herausbringst!" „Wie freue ich mich, dieses Liedchen wieder einmal zu hören!" — Nicht alles auf einmal, hin und wieder ein warmes Wort der Anerkennung.

Warum kann es nicht auch einmal ein bißchen Bedauern sein, wie etwa: „Ja, das ist sicher ein sehr schwieriger Punkt, ich glaube gerne, daß man sich da sehr anstrengen muß." Aber gleich muß die Aufmunterung folgen: „Bloß, weißt du, diese Schwierigkeit bringt dich ein großes Stück vorwärts."

Hie und da kann auch eine Belohnung Wunder wirken. „Sobald du dieses Stück tadellos kannst, bekommst du einen Zwanziger oder Fünfziger zu freier Verwendung oder eine Tafel Schokolade."

Mitunter darf man auch mit Vernunftgründen kommen: „Jetzt wollen wir einmal zusammen ausrechnen, was deine Stunden während des ganzen Jahres kosten." — Große Augen. — „Ja, nicht wahr, da sollte doch etwas dabei herausschauen." Das begreift schließlich jedes Kind.

Vielleicht veranstaltet die Lehrerin mitunter einen Vortragsabend. Diese Konzertchen haben viel Gutes an sich, denn kein Schüler will versagen und arbeitet eifrig drauf hin. Aber eben, diese Veranstaltungen finden selten statt. Könnte man da nicht von Zeit zu Zeit zu Hause etwas Derartiges vornehmen? Etwa wenn Vaters Geburtstag gefeiert wird oder wenn besonders lieber Besuch kommt.

Sehr aufmunternd wirkt auch das nähere Kennen der Komponisten. Es existieren eine Reihe von schönen, großen Werken, aber auch von reizenden kleinen Bändchen über unsere Meister, von denen man dem musizierenden Kinde hie und da eines schenken sollte. Auch ein Bild eines Komponisten, sei es auch nur in Kartenform, bereitet Freude und weckt das Interesse.

Wenn zwei Kinder in der Familie Musikunterricht nehmen, so kann auch das Rivalisieren unter ihnen zum Vorteil werden. Nicht empfehlenswert aber ist es, zwei Geschwister, die zu gleicher Zeit den Unterricht beginnen, die gleichen Hefte durcharbeiten zu lassen. Niemals sind zwei Kinder genau gleich, und ein eventuelles schnelleres Vorrücken des einen könnte dem andern zum Verhängnis werden.

Nicht jede Art der Aufmunterung paßt für jedes Kind gleich gut, nicht jede paßt zu jeder Zeit. Das richtige herausfühlen ist Sache der Erzieher.

Eines aber gilt für alle: Warme Teilnahme, Anerkennung und Aufmunterung von Seite der Eltern sind beim Musikunterricht ebenso wichtig und notwendig wie bei der Schularbeit, wenn etwas erreicht werden soll.

Nicht jedes musizierende Kind will ein Künstler werden. Nur wenige sind auserwählt. Aber das Selbst-musizierenkönnen wird doch später von einem jungen Menschen als etwas überaus Kostbares betrachtet, wenn's schließlich nur Lieder sind. Tief empfunden, schön wiedergegeben, bedeuten sie allein schon ein wertvolles Gut. Welche schönen Stunden aber vermitteln die Schätze unserer bedeutenden Komponisten, dem Spieler selbst und seinen Zuhörern, wenn sie richtig aufgefaßt, technisch korrekt und ausdrucksvoll vorgetragen werden. Liebe und Glück können herausgejubelt, Kummer herausgeklagt werden. Trost und Erleichterung steigen aus den Saiten ...

Nur ausdauernde Arbeit führt zu diesem beglückenden Können. Der Berg will Schritt für Schritt erklommen sein. Ich ließ meine eigenen Kinder, als ich den Klavierunterricht mit ihnen begann, in ein Heft einen solchen Berg zeichnen, den Klavierberg. Das Weglein führt stets aufwärts, mehr oder weniger steil. Es hat Steine darauf, teilweise recht spitze, aber auch Bänklein zum Ausruhen und Blümlein daneben zum Sichfreuen. Auf dem Gipfel wurde das Ziel eingetragen: Komponisten richtig und schön spielen zu können ohne Hilfe der Lehrerin.

Glück allen auf den Weg! a. h.

* * *

Ratschläge für Küche und Haus

Fleckiger Marmor wird mit Salmiakwasser abgewaschen und mit warmem Wasser abgespült. Allfällig zurückbleibende Flecke reibt man mit einer halben Zitrone aus.

Als Kitt für Steingut hat sich die Ölfarbe Kremserweiß gut bewährt, die in jeder Farbhandlung erhältlich ist. Die Risse, bestrichen und zusammengepreßt, müssen mehrere Stunden trocknen. Überflüssige Farbe muß sofort entfernt werden.

Flecke aus Ledersesseln lassen sich durch Bestreichen mit einem Brei aus Schlemmkreide und Benzin entfernen. Nach einigen Stunden wird die Masse abgebürstet und das Leder mit Eiweiß eingerieben.

Weiße Seide wird beim Waschen nicht gelb, wenn man dem Spülwasser etwas Essig zusetzt (auf 1 Liter Wasser 1 Eßlöffel Essig).

Ölfarbeflecke aus Kleidern weichen am besten, wenn man eine saubere, alte Zahnbürste in Terpentin taucht und, vom Außenrande des Fleckens nach der Mitte hin reibend, die betreffende Stelle damit ausbürstet. Malschürzen, die voll Farbflecke sind, weiche man 24 Stunden in Terpentin ein und wäscht sie dann mit Seife und reinem Wasser aus.

Eierflecke verschwinden aus silbernen Löffeln und Gabeln, wenn man sie mit gesiebter Kohlenasche putzt und in heißem Wasser spült.

Parkettböden werden hell, wenn man sie mit Stahlwolle abreibt und dann ein Stück Bienenwachs unter den Blocher nimmt. E. R.